Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 15

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt?

(Aufgabe Nr. 77)

Der Gegner ist von zwei Seiten in unser Land eingebrochen. Unsere verstärkte Füs.Kp. sperrt 2 km N Engtal einen wichtigen Durchgang. Es herrscht starke Fliegertätigkeit und alle größeren Bewegungen, Nach- und Rückschub, bleiben auf die Nacht beschränkt. Es ist Ende Juni, es herrscht klares und schönes Sommerwetter.

Zu unregelmäßigen Zeiten, aber immer zwischen 2230 und 2400 trifft in Engtal der Nachschub für die Kp. ein, der von den Motorlastwagen auf den Train der Einheit verladen werden muß. Bis zu diesem Zeitpunkt muß auch der Rückschub in Engtal bereit sein.

Kpl. Bauer ist Trainunteroffizier der betreffenden Einheit. Er hat den Auftrag, die verschiedenen Möglichkeiten zu rekognoszieren, auf denen in den kurzen Nachtstunden möglichst viele Gänge in die Stellungen gemacht werden können. Für Notfälle muß auch ein am Tage verwendbarer Weg gefunden werden. Es stehen zur Verfügung: 4 Lmg.-Karren, 1 Fourgon und außer den Zugpferden noch 5 Kochkistentiere.

Die Stellungen der Kp. sind in die Tiefe gestaffelt und befinden sich im Raume der Waldränder hinter den Gehöften Randen und Waidhof. Der KP. befindet sich am Waldrand über der Talstraße, 600 m S Randen.

Welche Ueberlegungen macht Kpl. Bauer und welche Verbindungen schlägt er seinem Kp.Kdt. vor?

Lösungen sind bis spätestens 30. April 1949 der Redaktion des «Schweizer Soldats», Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Wm. Knax als Wegweiser!

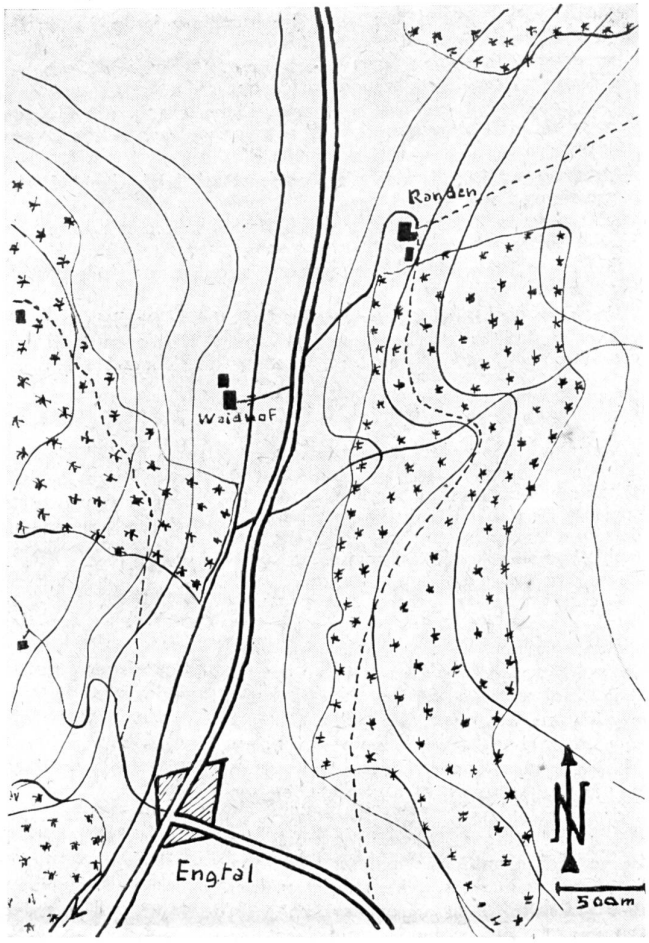
Bemerkungen zur Aufgabe Nr. 75.

Die Aufgabe war etwas ungewöhnlich und schien manchen gar unwahrscheinlich. Diese Aufgabe, wie sie Wm. Knax gestellt war wäre zwar fast unmöglich zu lösen gewesen, wäre die Ortschaft von stärkeren Feindkräften besetzt angetroffen worden. Die Aufgabenstellung wies aber darauf hin, daß nur mit Saboteuren gerechnet werden muß und die Lokalwehr in der Ortschaft zurückblieb. Es ging bei dieser Aufgabe darum, daß in den Sektionen auch eine solche Situation besprochen und eine praktische Lösung gesucht wurde.

Nachfolgend bringen wir eine der möglichen Lösungen zum Abdruck. Ein Mitarbeiter bemerkt richtig, daß er dem Kp.Kdt. empfehlen würde, die Ortschaft zu umgehen, sollte sie tatsächlich von stärkeren Feindtruppen besetzt sein, sofern das Ziel der Kp. weiter gesteckt ist. Die meisten Lösungen gehen darauf hinaus, sofort mit der Lokalwehr Verbindung aufzunehmen und ev. einen Teil ihrer Leute als Wegweiser und Verbindungsleute zu verwenden. Es ist klar, daß die Nord-Süd-Verbindung, also die A-Straße, sich am besten zur Durchschreitung der Ortschaft eignet. Als zu überwachende Punkte werden die Straßenkreuzungen und die Dorfausgänge bezeichnet.

Die Verwendung der Mittel ist in einigen Lösungen sehr unterschiedlich, geht aber darauf hinaus, die A-Straße mit den Kreuzungen, den Dorfein- und -ausgang in der Hand zu haben und die beiden Meldefahrer als Verbindungsleute zur Kp. und zum Dorfausgang zu verwenden. Ein Mitarbeiter setzt z. B. das Lmg. an der Kreuzung B- und A-Straße im Häuserblock links ein, von wo das längste Straßenstück überwacht werden kann. Mit dem Rest der Leute werden Posten an der C-Straßenkreuzung, am Dorfeingang und am Ausgang errichtet. Ein Radfahrer führt die Kp. und der zweite ist beim stärkeren Posten des Dorfausganges als Meldeläufer stationiert. In andern Lösungen wird auch an die Markierung des Weges mit Farbstreifen, Bändern oder Papierschnitzeln gedacht.

An dieser Aufgabe haben sich ferner folgende Mitarbeiter beteiligt: Gfr. Geiger Paul, UOV Lenzburg; Sdt. Müller Max, UOV Lenzburg; Wm. Bircher Rudolf, UOV Lenzburg; Wm. Pfenniger Adolf, UOV Lenzburg; Wm. Otterli Ed., UOV Lenzburg; Kan. Grandgirard Marcel, UOV Lenzburg; Kpl. Baumer, UOV Bern; Wm. Fäs Otto, UOV Schönenwerd; Wm. Moll Werner, UOV Schönenwerd; Kpl. Müller Kurt, UOV Schönenwerd; Kpl. Häusermann, UOV (keine Sektion angegeben, wahrscheinlich Lenzburg); Fw. Hutter Josef, UOV Bern; Wm. Wirz Alfred, UOV Grenchen; Wm. Hautle August, UOV Bern; Fw. Kieser Willy, UOV Lenzburg; Kpl. Amrein Oskar, UOV Sursee; Wm. Hug August, UOV Untertoggenburg; Wm. Marti Walter, UOV Schwyz; Wm. Amgwerd Karl, UOV Schwyz.



Was machen wir jetzt!

Auftrag. Wm. Knax ist Führer einer Aufklärungspatrouille, der vor den eigenen, im Vormarsch befindlichen Truppen die Aufgabe zufällt, das in beiliegender Skizze liegende Dorf zu durchschreiten, festzustellen, ob es noch feindfrei ist und die nachfolgende Kompagnie hindurchzuweisen.

Die Bevölkerung des Dorfes wurde ins Landesinnere evakuiert. Zurück blieb die Belegschaft einiger noch arbeitender wichtiger Kleinbetriebe, die zugleich die örtliche Lokalwehr bildet.

Mittel. Die Patrouille besteht aus 12 Mann, die mit 1 Lmg., 2 Mp., 9 Karabinern, Handgranaten und 2 Fahrrädern ausgerüstet sind.

Gelände. Das Dorf ist durch die A-Straße in zwei Hälften geteilt. Ungefähr in Mitte des Dorfes kreuzt die B-Straße die A-Straße von Westen nach Osten und teilt das Dorf nochmals, so daß der Ort in vier markante Dorfteile aufgeteilt ist.

An der Kreuzung der B-Straße mit A-Straße stehen auf jeder Seite feste Eckgebäude. Am Nordausgang des Dorfes ist auf der rechten Straßenseite die Dorfkirche. Das Dorf selber liegt eben.

Entschluß. Bevor ich die Ortschaft nach Spionen und Saboteuren durchsuchen lasse, nehme ich sofort Fühlung mit den zurückgebliebenen Belegschaften der Kleinbetriebe des Dorfes. Zu diesem Zweck beordere ich zwei Radfahrer, ausgerüstet mit Kar. und Handgranaten, zu diesen Belegschaften. Sie haben die Aufgabe, von jedem Betrieb je zwei zuverlässige Mannen als ortskundige Führer anzufordern und zu mir am Dorfeingang bei Straße C zu bringen.

Unterdessen teile ich das Dorf in vier Quartiere, die die verschiedenen Patrouillen rasch zu durchsuchen haben.

Treffpunkt der Patr. 1 und 3 nach Durchsuchung beim Eckgebäude von Quartier 4, wo ich bis dahin einen prov. UO-Posten einrichte. Haben sich die Patr. 1 und 3 mir angeschlossen, rücke ich mit der restlichen Patr. bis Dorfausgang bei Kirche vor.

Patr. 1, bestehend aus 2 Mann und 2 zugeteilten Ortskundigen, durchsuchen Quartier 1 links der A-Straße.

Patr. 2, bestehend aus 3 Mann und 2 zugeteilten Ortskundigen, durchsuchen Quartier 2, links der A-Straße bis Dorfausgang.

Patr. 3, bestehend aus 2 Mann und 2 Ortskundigen, durchsuchen Quartier 3, rechts der A-Straße.

Patr. 4, bestehend aus 3 Mann und 2 Ortskundigen, durchsuchen Quartier 4, rechts der A-Straße bis zur Kirche beim Dorfausgang.

Das Lmg. bleibt bei mir mit dem Rest der Mannschaft als Reserve.

Während der Durchsuchung der Ortschaft rücke ich mit dem Rest der Mannschaft bis zum Eckgebäude von Quartier 4 bei der Straßenkreuzung vor.

Sind die Patr. 1 und 3 mit der Durchsuchung fertig, haben sie mir auf diesem prov. UO-Posten Rapport zu erstatten. Ev. nötig scheinende Maßnahmen lasse ich sofort ausführen, wie Sperrung des Straßenstückes B links und rechts der A-Straße.

Nachdem Patr. 1 und 2 eingetroffen, rücke ich mit der übrigen Mannschaft bis Dorfausgang bei Kirche vor und sperre die Straße vollständig ab.

Meldung an Kp.Kdt., daß die Kp. das Dorf durch die A-Straße zu passieren habe.

Ich halte den Dorfausgang und die Straßenkreuzung besetzt, bis ich die Spitze der eigenen Truppen sehen kann.

Erst dann rücke ich mit der ganzen Patrouille zur weitern Aufklärung nach vorn vor.

Verhalten der Durchsuchungsmannschaft. Jeder Dorfteil ist rasch und gründlich zu durchsuchen. Verdächtige Personen sind mir zuzuführen und ev. Waffen und Sprengmittel sicherzustellen.

Befehl:

Patr. 1 Füs. Zehnder und Ruhstaller, ausger. mit Kar. und Handgranaten, durchsucht mit den zugeteilten Ortswehr-Sdt. Meier und Keller Quartier 1. Verhalten und Treffpunkt wie vereinbart. Sofort ausführen.

Patr. 3 Füs. Reimann und Petrig, ausger. mit Kar. und Handgranaten, durchsucht mit den zugeteilten Ortswehr-Sdt. Jenny und Bickel Quartier 3. Verhalten und Treffpunkt wie vereinbart. Sofort ausführen.

Patr. 2 Füs. Ochsner, Oechslin und Marty, ausger. mit 1 Mp., 2 Kar. und Handgranaten, durchsucht mit den 2 zugeteilten Ortswehr-Sdt. Huber und Zürcher das Quartier 2. Treffpunkt der Patr. 2 Dorfausgang bei Kirche. Sofort ausführen.

Patr. 4 Füs. Züger, Kälin und Marty, ausger. mit 1 Mp., 2 Kar. und Handgranaten, durchsucht mit den zugeteilten Ortswehr-Sdt. Müller und Kaufmann Quartier 4. Treffpunkt der Patr. 4 Dorfausgang bei Kirche. Sofort ausführen.

Nach erfolgter Durchsuchung des Dorfes X erstatte ich Meldung mit kurzem Bericht an Kp.Kdt.

«Das Ter.-Kdo. X. teilt mit. . .» *Erinnerung aus dem Aktivdienst.* (Schluß)

Aber im Fieber des «Kriegsgetümmels» hatte man kaum Zeit, sich auf solche Nebenerscheinungen zu konzentrieren. Es ist daher begreiflich, daß die oft unnötige, aber von der menschlichen Seite aus betrachtet verständliche Aufregung zu komischen Zwischenfällen führen konnte.

Wir hatten eben unsere Ausgangsstellung verlassen und rückten inmitten von Infanteristen mit unserer Funkstation vor. Unser Hauptmann lag bereits in vorderster Linie und es galt, diesen so rasch wie möglich zu erreichen. Da plötzlich, wie vom Himmel gefallen, kreuzte ein hoher Offizier unsere Vormarschroute. Ich traute meinen Augen kaum, blieb verdutzt stehen und musterte zuerst die «Goldstärke» an Mütze und Kragen. Derweil ich noch die Sterne zählte, bestätigte mir der flüsternde Zuruf meiner Funker: «Fritz, muesch mälde, de General!», daß er es wirklich war: General Guisan, in seiner schlichten Erscheinung, unser Vorgehen mit Kennermiene prüfend. Ich schöpfte tief Atem, die Meldungsformel jagte nochmals durch meinen Kopf, dann ging es stramm vorwärts, meine Leute hinter mir her, und ich melde: «Herr General, ich melde Ihnen . . .» Ich glaube, es war richtig, was ich da hervorstammelte, auf jeden Fall wirkte sein «Guten Tag, Korporal», wobei er mir aufmunternd zunickte, wie eine letzte Aufpeitschungspille vor dem Sturm auf mich ein, und den ganzen Tag trug ich diesen nicht alltäglichen Morgengruß wie ein Amulett in meinem Herzen herum.

Unser Kadi, der den ganzen Vorgang betrachtet hatte, schien uns wohl um diese Gunst zu beneiden. Dieser vermeintlichen Benachteiligung abhelfend, stürmte er sogleich unserem obersten Heerführer entgegen, stellte sich in seiner ganzen Größe, indem er den General wohl um einen Kopf überragte, in Position und meldete seinen K.P.: «Herr General, Hauptmann . . ., ich melde Ihnen den Kommandoposten Salat!» Sichtlich erfreut ob der Eigenartigkeit unseres K.P.-Decknamens (der wirklich zeitweise mit einem Salat verglichen werden konnte!), oder dann ob der strammen Haltung unseres Bttr.Kdt., trat er auf diesen zu und zog gentlemanlike seine Handschuhe zu einem aufmunternden Händedruck aus. Unser Kadi, sichtlich beeindruckt ob dieser unerwarteten Geste seines höchsten Vorgesetzten, konnte nur noch ein deplaciertes «Ach, lassen Sie nur, Herr Major», von sich stottern, worauf der General korrigierend, aber in seinem stets väterlichen Tone beifügte: «Ja, das war eine schöne Zeit!» (nämlich als ich noch Major war, meinte er). Die «Major-Guisan-Anekdote» spukte noch lange in den Häuptern unserer Batterie und wurde in allerlei Couplets und Schnitzelbanken wiedergeboren.

Der Decknamen «Salat» schien auch sonst für komische Situationen besonders geeignet zu sein. Einmal erinnere ich mich, wie der damalige Waffenchef der Artillerie, Oberstdivisonär Marcuard, unsere K.P.-Löcher inspizierte und dabei wissen wollte, was für ein Salat hier feilgeboten würde. Unser K.P.-Offizier kannte, wohl aus einem früheren Instruktionsdienst, gewisse Liebhabereien unseres Art.Chefs und antwortete daher schlagfertig, ohne nur mit der Wimper zu zucken: «Radiesli, Herr Oberstdivisionär!» Diese Geistesgegenwart unseres Lt. X. stieß denn auch auf entsprechende Aufnahme und fröhliches Gelächter erscholl aus der Radiesli-Stellung.

Solche und andere Ereignisse ähnlicher Art erleichterten unseren damaligen strengen Dienst und ließen uns den ganzen Krampf gerne vergessen. Aber leider sollte uns bald ein tragisches Unglück zeitlebens die Erinnerung an jene so verheißungsvoll begonnenen Demonstrationen trüben.

Es war am letzten Tag dieser Vorführungen, der mit einem speziellen Schlußbouquet im Zusammenspiel von Infanterie, Artillerie und Fliegerstaffeln gekrönt werden sollte. Bei wolkenlosem Himmel und strahlender Sonne bezog man die Ausgangsstellungen. Still und gespannt saßen wir in unserem Funkerloch in Erwartung der Schießkommandos. Die Zeit vertrieben wir uns mit dem Betrachten der herrlichen Gebirgslandschaft durch unser Tarngestrüpp hindurch, was uns wie ein Blick durch ein Schlüsselloch in geheiligte Sphären vorkam. Man konnte sich wahrlich kaum satt sehen. So saßen wir wohl schon etwa zwei Stunden lang verkrüppelt zusammengekauert da. Man fühlte die Lage allmählich unbequem und die Langeweile begann uns langsam zu quälen, als endlich der längst sehnlich erwartete «Schlachtruf» ertönte. Schießkommandos erschallten in wirrem Durcheinander, — schon knatterten die MG., IK., Mw. und was es da alles noch gab, — die ersten Flieger fegten bereits über unsere Köpfe hinweg, und dann begann ein Dröhnen und Widerhallen an den trutzigen Felswänden, als ob die ganze Hölle losgelassen sei: Die schwere Artillerie sprach eine harte Sprache. Krater an Krater wurde aufgeworfen, und man mochte glauben, der ganze Berg sei in Auflösung begriffen. Aller Blicke hafteten an dem zerstörenden Element; der Dreiminuten-Feuerschlag schien uns eine Ewigkeit zu dauern. Eben hatte ich mich aus dem Funkerloch befreit und kroch nach vorn auf die Beobachtungskrete, um mich mit Hilfe des Feldstechers von der Schlagkraft unserer Geschütze zu überzeugen, als plötzlich aufsteigende Raketen dem tollen Treiben Einhalt geboten. Aber es war schon zu spät. Die losgelassenen Kanonen setzten erbarmungslos ihr vernichtendes Speien fort, bis sich das letzte Geschoß in den felsigen Boden eingewühlt hatte; dann aber war es still ringsumher. Nur einzelne Hilferufe nach Sanität durchbrachen diese Totenstille im wahrsten Sinne des Wortes. Der «Kriegsgott» hatte seine Opfer gefordert. Wir hatten sie gesehen, jene mutigen Grenadiere, wie sie, vermeintlich im Schutze unseres Artilleriefeuers, blindlings drauflos stürmten, um diesem «Schutz» auf tragische Weise zum Opfer zu fallen. Sie, die sich in jugendlicher Begeisterung und Frische nach vorn gearbeitet hatten, mußten auf Tragbahren, die ihnen als Toten-, Sterbe- oder Krankenbett dienten, den Rückweg antreten. Inmitten prächtiger Alpenflora ist ihr blühendes Leben vorübergehend oder gar für immer geknickt worden.

Beinahe lautlos, wie nach einem Begräbnis, wurden die Posten verlassen, die Leitungen abgebrochen und in Gedanken vertieft stieg man gruppenweise zu Tal. Es brauchte keine langen Worte, jeder bezeugte seine Anteilnahme an diesem tragischen Ausgang durch sein intuitiv aufgezwungenes Schweigen. Unsere Kanoniere empfingen uns mit fragenden Blikken; denn die traurige Kunde war bereits bis zu ihnen durchgedrungen. Mutlos ließen sie die Köpfe hangen und jeder erforschte sein Soldatengewissen, mit der leisen Hoffnung, an diesem «Brudermord» unschuldig zu sein.

Ein Tagesbefehl des Kurskommandanten erinnerte uns nochmals an die Soldatenpflicht unserer Kameraden der Infanterie, welche droben in den Bergen dem Vaterland mit ihrem höchsten Einsatz gedient hatten. Für uns waren jene Kameraden zum leuchtenden Beispiel schweizerischen Soldatengeistes geworden. Wir wollen ihnen durch unsere Einsatzbereitschaft ein treues Andenken bewahren.

Der Außenstehende jedoch mochte beim Durchblättern der Tageszeitungen wieder einmal flüchtig davon Kenntnis genommen haben aus einer üblich gewordenen Notifikation:

«Das Ter.Kdo. X. teilt mit, . . .» Di.